

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Wieder vergingen einige Sekunden unter allerhöchster Spannung. Nun mußte die Entscheidung gefallen sein. Wenn jetzt noch das Schiff auf seinem ursprünglichen Kurse lag, war es verloren.

Aus Vorsicht hatte Max Dühring nach dem Befehl „Los!“ das Sehrohr einfahren lassen. Jetzt hielt er die Ungewißheit nicht mehr länger aus. Schnell kurbelte er es wieder hoch, um den Erfolg zu beobachten. Immer lichter wurde das Wasser vor den Gläsern — zuletzt ein schaumiges Hellgrün — nun war der Blick wieder frei. Und dort verfolgte der Dampfer noch immer ruhig seine Bahn.

Doch kaum hatte er ihn wieder in Sicht bekommen, änderte sich das Bild mit urplötzlicher Gewalt. Unter dem

hinteren Schornstein stieg eine riesige, aus Wasser und Rauch gemischte Säule hoch, eine gelbe Qualmwolke dehnte sich blitzschnell nach beiden Seiten aus und verhüllte das ganze Schiff. Sekundenlang blieb es vollständig hinter diesem Schleier verborgen. Und als ihn der Wind auseinanderblies, kam an Stelle des stolzen Fahrzeuges ein unrettbar dem Untergange verfallenes Wrack zum Vorschein.

Die dem Unterseeboot zugewandte Seite lag so tief, daß ein Angriff von hier aus nicht zu befürchten war. Der Kommandant befahl daher, aufzutauchen und näher hinzufahren. Deutlich sah man, wie die Besatzung in die Rettungsboote eilte. Gegen diese armen Burschen, die sich durch die hohe Feuer hatten verleiten lassen, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, spürte niemand einen Groll. Konnte man einige vor dem Ertrinken bewahren, sollte es gerne geschehen. — „Es ist die City of Manchester, Heimathafen Liverpool,“ stellte Leutnant Walborg mit seinem Glas fest. Dann blätterte er in einem Buch, einem englischen Verzeichnis der größeren Handelsschiffe aller seefahrenden Völker, das er mit auf den Turm gebracht hatte. „Ich finde es nicht,“ sagte er nach einer Weile vergeblichen Suchens. „Also ein ganz neues Schiff,“ folgerte sein Kamerad Schröter und rieb sich schmunzelnd die Hände. „Wenn es, wie zu erwarten, wertvolle Ladung enthält, haben die Briten alle Ursache, seinen Verlust zu beklagen.“ „... und wir nicht geringere, uns zu freuen,“ fiel der Kommandant ein. Er strahlte über das ganze Gesicht. Das war ein Posten, der sich auf der Liste der von ihm versenkten Schiffe — im Geißt sah er sie schon in stattlicher Länge vor sich — gut ausnehmen würde. Hoffentlich erfuhr man nun genau, welcher Art und Menge die Güter

waren, um die man den Feind außer dem unerföhllichen Schiffsraum geschädigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rettungengel.

(Hierzu das Bild Seite 220/221.)

Es ist bekannt, daß Infanteriefieger und Schlachtfieger, die ihre Arbeit in engstem Zusammenwirken mit der Infanterie der vorderen Linie leisten, den braven Kämpfern auf der Erde schon große Dienste getan haben. Beim Sturm der Infanterie voranschreitend und mit ihren Maschinengewehren und Bomben die feindlichen Bereitschaften angreifend, sind sie treue Helfer der Infanterie geworden. Die schweren Kämpfe im Jahre 1918 haben die hilfreiche

Rolle der Infanteriefieger noch mehr hervortreten lassen und ihnen sogar die Möglichkeit gegeben, sich als Rettungengel der Infanterie zu betätigen.

Die Taktik der Rückzugskämpfe bringt es mit sich, daß kleine Abteilungen, mit Maschinengewehren wohl versehen, in dem von Artillerie und sonstigen Truppen entblößten Gelände zurückgelassen werden, um den Vormarsch des Feindes zu hemmen, ihn in der Aufklärung zu hindern und über die Stärke der noch vorhandenen Besatzung zu täuschen. Ist der Rückzug vollendet, so ist damit auch die Aufgabe dieser kleinen Sicherungstruppe erfüllt, und sie haben Befehl, sich auf die Hauptmacht zurückzuziehen. Dieser Befehl kann nicht so leicht ausgeführt werden, denn diese kleinen Abteilungen, die höchstens Kompaniestärke haben dürften, können in der Hitze des Gefechts und in dem Bestreben,

dem Feind noch so viel Schaden wie möglich anzutun, häufig nicht erkennen, wie groß die ganze feindliche Macht ist, die ihnen gegenübersteht. Wenn sie dann den Rückzug antreten wollen, sind sie oft an den Seiten umgangen und haben auch im Rücken größere Feindesmengen. Niemand würde es solchen Abteilungen verübeln können, wenn sie nach der Erkenntnis ihrer hoffnungslosen Lage ihre Waffen zerstören und sich gefangen geben würden, aber in solcher Lage zeigt sich gerade der Schneid deutscher Infanterie, die bis zum letzten aushält und erst dann die Waffen aufgibt, wenn sie ihr ein übermächtiger Feind entrißt.

Den Fliegern, die, mit der Feststellung der Lage der vorderen Linie beschäftigt, das Schlachtfeld in geringer Höhe durchstreiften, bot sich daher nicht selten das Bild, daß mitten im Trichtergelände, von feindlichen Truppen umgeben, kleine, mit ein paar Maschinengewehren aus-

